

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Sassenblasen“

Anzeigen

Kosten die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Stellen die dreigegepaltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 35 Pfg. mit Beleglohn 80 Pfg. durch die Post 1.80 pro Quartal.

Ersteinst

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M., Karlsruherstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M.

Nummer 86.

Donnerstag, den 24. Juli 1913.

17. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Freitag, den 25. Juli von vormittags 6 Uhr an, ist
der Bahnübergang an der Wittererstraße für Fußwerts-
verkehr gesperrt.

Flörsheim, den 24. Juli 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: L a u d.

Polales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 22. Juli 1913.

Der Vergnügungsverein Edelweiß veranstaltet
am nächsten Sonntag, den 27. Juli ein Scharfschießen
am Karthäuser Hof. Die wertvollen Preise, welche hierbei
an die besten Schützen zur Verteilung kommen, sind im
Schaufenster der Kath. Weil Ww., Grabenstraße, aus-
gestellt und sei eine Befichtigung derselben allen In-
teressenten empfohlen.

* **Wider, 22. Juli.** Ferien. Die für heute angelegten
Ferien sind wegen der ungünstigen Witterung um 8
Tage verschoben worden. Die Reise des Getreides ist
noch nicht eingetreten und dürfte für diese Woche allge-
mein kaum zu erwarten sein.

* **Biebrich a. Rh., 22. Juli.** Anlässlich seines 70.
Geburtstages hat Professor Dr. Rudolf Dunderhoff in
Biebrich a. Rh., der dem Biebricher Turnverein seit
Jahren als Mitglied angehört, 45000 Mark für einen
Spielplatz geschenkt, welcher der gesamten schulentlassenen
Jugend zur Verfügung stehen soll. Dem Turnverein
sente er außerdem 2000 Mark Anteilscheine. Dem
Vereinsausschuß für Jugendpflege überwies er im Vorjahre
1000 Mark zur freien Verfügung; ihm schloß sich Ge-
heimrat Dr. Kalle mit 500 Mark an.

* **Wiesbaden, 23. Juli.** Die Bautätigkeit im Re-
gierungsbezirk Wiesbaden war im Jahre 1912 besser als
die von 1911. Die Anzahl der von 25 Genossenschaften
errichteten Wohnhäuser betrug 179 mit 554 Wohnungen, dazu der Be-
stand am Ende 1911 mit 1315 Häusern mit 5699 Woh-
nungen, ergibt insgesamt 1494 Häuser mit 6253 Woh-
nungen. Diese stellen einen Wert von 35 720 645 Mk.
dar. Von privaten Arbeitsgebern wurden 119 Häuser
mit 514 Wohnungen im Werte von 2 262 500 Mark
gebaut. Derartige private Bauten entstanden nur in den
Kreis (Land), Höchst und Frankfurt. Seitens der
staatlichen und städtischen Behörden waren bis Ende
1912 im Regierungsbezirk 331 Häuser mit 1514 Woh-
nungen im Werte von 8 470 439 gebaut. Faßt man die
Zahlen der obigen Angaben zusammen, so sind durch
die gemeinnützige Bautätigkeit bis Ende des letzten
Jahres 1912 Häuser mit 8281 Wohnungen im Gesamt-
werte von 46 453 583 Mk. erstellt worden. Ergänzend
zu dem bemerkt, daß die Landesversicherungsanstalt
Bessen-Kassau im Jahre 1913 zur Förderung des gemein-
nützigen Baues von Arbeiterwohnungen darlehensweise
gab an Genossenschaften usw. 1 223 250 Mk., an Kom-
munalverbände, Sparkassen usw. 292 290 Mk., an ein-
zelne Versicherte 282 350 Mk., im ganzen 1 697 890 Mk.
Insgesamt gab die Versicherungsanstalt bis Ende 1912
darlehensweise 17 245 671 Mk. Ein Vergleich mit den
Darlehen, die die Anstalten der Nachbar-Provinzen
bieten, ergibt, daß hier noch vieles nachzuholen ist. So
wendeten das Rheinland 68 Millionen, Hannover 41
Millionen und Westphalen 46 Millionen Mk. auf.
Was die soziale Gliederung der in den Häusern der
gemeinnützigen Genossenschaften untergebrachten Haus-
haltungsanstalten betrifft, so wohnten in den Häusern
der Genossenschaften 5757 Familien mit 25 114 Köpfen
in den Häusern der privaten Arbeitgeber 446 Familien
mit 2336 Köpfen und in den Häusern der Behörden
mit 33 Familien mit 4070 Köpfen. Dem Verufe nach
es etwa 1920 gelehrte Arbeiter 1173 ungelernete Arbeiter,
127 selbstständige Handwerker, 1555 Beamten, 177 Pri-
vatbeamten und 553 sonstige Familien. Aus der Sta-
tistik geht hervor, daß die gemeinnützige Bautätigkeit
durchweg nur für die wirtschaftlich gehobeneren Teile
der unermittelten Bevölkerung Wohnungen herstellt.
Die Unterbringung der wirtschaftlich ganz Schwachen
ist somit der privaten Bautätigkeit überlassen. Es muß
bemacht als die nächste und höchste Aufgabe betrachtet

werden, Mittel und Wege zu finden, um den Armen
und Armsten zur Seite zu stehen.

* **Keine Fleischteuerung mehr!** Mit der Zunahme
der Bevölkerung in der ganzen Welt hat die Zunahme
der Fleischproduktion nicht gleichen Schritt gehalten.
In allen Ländern der Erde ist Mangel an Fleisch und
sind die Preise aller Fleischsorten, namentlich Rindfleisch,
auf einen so hohen Stand gelangt, daß es für viele
Klassen der Bevölkerung kaum noch zu erzwängen ist.
Knochenfreies Rindfleisch besteht bekanntlich aus 78%
Wasser und ca. 22% Eiweiß, und wegen dieses Ei-
weißgehaltes wird das Fleisch so teuer bezahlt. Der
Wert des Fleisches als Nahrungsmittel wird aber ganz
bedeutend überschätzt, denn man kann das Eiweiß im
Fleisch viel billiger den Hülsenfrüchten entnehmen. Zur
Erzeugung von Fleisch-Eiweiß sind beim Vieh aber
nicht Raufutter, sondern nur Getreide und Hülsenfrüchte
geeignet, wovon der größte Teil aber zur Erhaltung
des Lebens des Viehes verbraucht wird; nur ein kleiner
Teil setzt sich als Fleisch-Eiweiß und Fett an. Es ist
nun gelungen, das Rindvieh bei der Fleisch-Ge-
zeugung auszuschalten, indem man auf chemisch-mechani-
schen Wege aus Getreide und Hülsenfrüchten das Ei-
weiß herauszieht (extrahiert) und in Fleisch-Eiweiß mit
Fleisch-Geschmack umwandelt, und als Pflanzenfleisch-
Extrakt in den Verkehr bringt. Es ist die bekannte
Firma Mohr & Co., H. m. b. H., in Altona-Ottensen,
welche dieses Pflanzenfleisch unter dem Namen „Oshena“,
zum fünften Teil des Preises wie wirkliches Rindfleisch,
in den Handel bringt. Wir selbst haben Kochversuche
mit „Oshena“ angestellt und können die Benutzung
desselben der sparsamen und wirtschaftlichen Hausfrau
empfehlen.

* **Rüdesheim a. Rh., 22. Juli.** Ein Vermächtnis.
Der in Rüdesheim vor kurzem im Alter von 80 Jahren
verstorbenen Turner und Turnfreund A. Jung hat der
Turngemeinde Rüdesheim legwillig 5000 Mk. vermacht.
Seine wadere Gesinnung hat der Verstorbenen der Turn-
gemeinde gegenüber auch schon bei Lebzeiten durch
Schenkung von 10 000 Mark kundgetan. Jung war im
Besitz des Ehrenbriefes der deutschen Turnerschaft.

* **Höchst, 22. Juli.** Bei einem Streit zwischen zwei
jungen Bürgchen schoß der eine mit einem Revolver
wobei ein vorbeigehendes junges Mädchen ins Bein
getroffen wurde. Nach einer ausgiebigen Volksjustiz
wurde der Bursche dem Gefängnis zugeführt.

* **Zum Mord in Cronberg.** Wie wir erfahren,
heißt es im Beschluß des Oberlandesgericht Frankfurt,
der die Haftentlassung der 60jährigen Modistin Helene
Junker aus Cronberg angeordnet, daß „mangelnder
Tatverdacht“ die Aufrechterhaltung des Haftbefehls
nicht mehr rechtfertige.

* **Trebur.** Hier fand am Samstag Bürgermeister-
wahl statt und es wurde der seit 18 Jahren amtierende
Bürgermeister Kraft nicht mehr wiedergewählt. Er er-
hielt nur 175 Stimmen, während sein Gegner, der Be-
geordnete Dörr, es auf 294 Stimmen brachte.

* **Wie anonyme Anzeigen behandelt werden müssen.**
Nachdemswerte Bestimmungen hat der Oberbürger-
meister von Zittau, Dr. Kütz, getroffen, um dem Un-
wesen der anonymen Anzeigen zu begegnen, die sich in
leichter Zeit stark häufen. Er hat, wie aus Zittau be-
richtet wird, sämtliche städtische Geschäftsstellen ange-
wiesen, auf anonyme Schriftstücke, Anzeigen usw. in
keinem Falle etwas zu verfügen, sie vielmehr ihm vor-
zulegen. Ist der Urheber der anonymen Aufschrift zu
erkennen, so wird sie ihm mit entsprechender Bemerkung
zurückgeschickt; wird jemand in der Eingabe
denunziert, so erhält dieser die Denunziation zugesandt,
damit er weiß, daß er in seiner Umgebung „gute Freunde“
hat. In allen anderen Fällen wandern die anonymen
Schriftstücke einfach in den Papierkorb.

* **Einige Bemerkungen zu dem bekannten Saison-
Ausverkauf der Firma „Carich“.** Dieser Saison-Aus-
verkauf spielt seit Jahren eine bedeutende Rolle im
Frankfurter Handelsverkehr. — In großer Zahl finden
sich zu ihm die Bewohner der Mainstadt und die seiner
weitesten Umgebung ein. — Von den eminenten, seitens
der Firma gebotenen Vorteilen vermag sich nur derjenige
einen Begriff zu machen, der von solchen Ausverkaufs-
Angeboten je Gebrauch machte. Zwei Hauptgründe
sind für diese 2mal im Jahre stattfindenden Veranstal-
tungen maßgebend: Die großen Lagerbestände sollen

geräumt werden, um für die gewaltigen Wareneingänge
der kommenden Saison Platz zu schaffen, und damit die
Lager zu Beginn jeder Saison vollkommen mit neuen,
der letzten Mode entsprechenden Waren angefüllt wer-
den können. — Sodann soll den langjährigen Kunden
der Firma eine außergewöhnliche günstigen Gelegenheit
zum Einkauf und demjenigen Teil des Publikums, welcher
die Fabrikate der Firma bisher nicht kennen gelernt,
eine besondere Veranlassung hierzu geboten werden.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 1/2 7 Uhr hl. Messe, 7 1/2 Uhr Amt für Lat. u. Christ. Land.
Samstag 1/2 7 Uhr hl. Messe für Maria Berling, 7 1/2 Uhr hl. Messe
für Anna Hochheimer.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 26. Juli.
Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 35 Minuten.
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten.
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten.
Sabbatausgang: 9 Uhr 15 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Freies Kartell Flörsheim. Montag, den 28. Juli. Versammlung
im Kaiserhof. Ich bitte die Vertreter recht zahlreich zu er-
scheinen wegen wichtiger Tagesordnung.

Arbeitergesangsverein „Frisch-Auf“. In dieser Woche finden 2
Singstunden statt, am Freitag, den 25. und Samstag, den
26. Juli, abends 9 Uhr. Wir machen unsere Sänger darauf
aufmerksam, wer diese Singstunden versäumt, darf den Kon-
turrenzchor nicht mitsingen. Also jeder pünktlich erscheinen.
Turnverein. Wir fordern unsere Mitglieder zur regen Beteiligung
an der am Sonntag, den 27. ds. Mts. stattfindenden Jubel-
feier des Turn-Vereins Eddersheim auf. Zusammenkunft
1/2 1 Uhr im Tannus.

Turngessellschaft. Unsere Mitglieder werden ersucht, sich an der
Festlichkeit des Turn-Vereins Eddersheim am kommenden
Sonntag zahlreich zu beteiligen. Abfahrt hier 1.19 Uhr.
Gesangsverein Sängerbund. Heute Abend 9 Uhr im Gasthaus 3.
Tannus Gesangstunde daran anschließend Versammlung.
Auszahlung der Spargelder um vollzähliges Erscheinen
wird gebeten.

Stenographenverein Gabelberger. Jeden Dienstag und Freitag
Abend 8 1/2 Uhr Unterricht für Anfänger in der Graben-
strahlschule.

Kath. Arbeiterverein. Jeden Samstag Abend Gesangstunde im
„Schützenhof“.

Arbeitergesangsverein „Frisch-Auf“. Jeden Samstag Abend 9 Uhr
Singstunde im Kaiserhof.

Kameradschaft 1894. Jeden Dienstag und Freitag Abend 8 1/2
Uhr Tanzstunde im Gasthaus zum Hirsch.

Gesangsverein „Viederfranz“. Jeden Montag Abend pünktlich 9
Uhr Singstunde im „Tannus“. Vollzähliges Erscheinen
notwendig.

Turnverein von 1861. Dienstags und Donnerstags Abends 9
Uhr Turnstunden für aktive Turner und Zöglinge im Ver-
einstotal. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist un-
bedingt erforderlich.

Für
**Qualitäts-
Raucher**
nur

PUCK

die
vorzügliche
3 Pfg. Cigarette

Bringe mein reichhaltiges Lager in
**Rauchrequisiten, Spazierstöcken und
Regen-Schirmen**
in empfehlende Erinnerung.



Zigarren

in reichhaltigsten Sorti-
menten, in Kistchen von
25, 50 und 100 Stück
in bekannt. Qualitäten.
Um geneigten Zuspruch bittet

Herm. Schüb,

Drehschleiermeister,
Börsegasse 1.

Wie die Jugendgerichte überlaufen werden. . .

16. Die Prozeßliste und Anzeigefucht der Deutschen ist schon recht oft abfällig kritisiert worden. Doch kann man nicht gerade behaupten, daß die Schäden, die die Allgemeinheit hierdurch erleidet, besonders erheblich sind. Geschädigt wird aber die Allgemeinheit durch die Anzeigefucht, die auch an den Jugendgerichten vorherrschend ist, und dies beweist Anna von Gottberg in einem beherzigenswerten Aufsatz, der im „Türmer“ (Verlag Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart) erschienen ist. Es ist hier nicht der Raum, auf die Darlegungen im Ganzen einzugehen. Wir wollen nur ein paar besonders prägnante Tatsachen herausgreifen. Zunächst ein paar Zahlen: 1882 wurden männliche jugendliche Verbrecher verurteilt in Summa 24 358, fünfundsiebenzig Jahre später 45 906, also nahezu die doppelte Anzahl. Das Wort Verbrecher ist natürlich sehr cum grano salis zu verstehen. Zum meist handelt es sich eben doch nur um Vapfallen. Und mit diesen Vapfallen beschäftigt sich Anna von Gottberg. Sie sagt: „Den wirklichen Straftaten stehen eine Unmenge geringfügiger Handlungen gegenüber, für die das Wort „Schuldenfurcht“ fast noch zu hart ist.“

Die Anzeigefucht ist hier ein Unbding, ein furchtlicher Krebsgeschwür. Die Allgemeinheit kann nicht genug davor gewarnt werden, wie unangenehm es ist, wegen jeder Kleinigkeit, die sich ein Jüngling, Lehrling oder jugendlicher Diensthofe zuschulden kommen läßt, gleich die Polizei mobil zu machen. Solche Anzeigen sind — und das muß mit viel strengerer Schärfe betont werden, als dies die Verfasserin tut — von Grund aus verwerflich. Was soll man beispielsweise zu folgendem sagen? Ein Mädchen, das Ostern aus der Schule gekommen und nun bei einer Dienstherrschaft eingetreten war, schlief gerne etwas lange; um nun nicht immer im Schlafe frühmorgens gestört zu werden, zerschneit sie die Drähte des elektrischen Klingelwerkes, das für ihren Geschmack etwas zu früh weckt. Das Gericht sah den Fall glücklicherweise milder an als die Herrschaft und so kam das „geistreiche“ Mädchen mit einem Verweis davon. — Geradeso für unglaublich halten muß man einen Fall, daß ein Lehrer, mit Namen Kohlrübe, gegen ein Kind, das ihm als Spitznamen seinen Namen nachschreit, Strafanzeige wegen Verleumdung erstattet. — Ein Junge hatte solch großen Gefallen an den blauen Brillengläsern einer alten Frau gefunden, daß er, ohne die Brille verwenden zu können, das glänzende Ding eines schönen Tages mitgeben ließ. — Ein achtzehnjähriger hatte eine Birne abgepfückt und kam deswegen vor das Schwurgericht.

Diese Beispiele ließen sich in infinitum vermehren. Sie genügen aber, um zu beweisen, daß die Jugendgerichte viel zu sehr überlaufen werden. Es ist durchaus nicht notwendig, daß wegen jeder sadenscheinigen Kleinigkeit die Dame Justitia in ihrem Schlafe gestört wird.

Man mißverstehe uns jedoch nicht! Wir wollen durchaus nicht der Straflosigkeit im allgemeinen das Wort reden, so wenig wie dies die Verfasserin beabsichtigt hat. Nur nicht wegen jeder Kleinigkeit zum Rabi rennen!

Die Kinder werden freilich sehr mild bestraft; in den allermeisten Fällen kommen sie mit einem Verweis davon. Aber erstens weis das Kind selten, was so ein Verweis ist und zweitens gilt der Verweis als Vorstrafe. Wesentlich ist aber vor allem ein psychologisches Moment: die Angst und die Scham vor dem Gericht. Es sind mehrfach bereits Fälle von Selbstmord gemeldet worden; nicht die Furcht vor der Strafe hat die Kinder in den Tod getrieben, sondern die Scham!

Diesem, die so leichtfertig wegen der unfinnigen Bagatellen Anzeigen gegen Jugendliche erstatten, sollten sich mehr der Verantwortlichkeit bewußt werden, die sie eben durch diese Anzeigen dem Jugendlichen gegenüber haben. In weitaus den häufigsten Fällen läßt sich mit der Drohung, das nächste Mal, wenn dergleichen oder eine andere Schandtat wieder vorkomme, werde man gerichtlich vorgehen, das erwünschte Resultat der Besserung weit sicherer erzielen, als wenn man eine verurteilte oder — was noch schlimmer ist — eine respektlose Jugend heranzieht. Mancher einer wird sich eben doch nach der Verhandlung vorm Jugendgerichte sagen: „Ach, die Sache war ja gar nicht so schlimm! Wenn's weiter nichts ist!“ . . .

Darum sollte jeder, der eine Anzeige erstattet, sich erst selber ernstlich fragen, einmal, ob er selber in sei-

ner Jugend besser gewesen, zum zweiten, ob nicht ein Jungenstreich, aber keine charakterlose Tat vorliegt!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— * Zu der bayerischen Königsfrage erklärt die „Bayerische Staatszeitung“ folgendes: Die „B. Z.“ brachte eine Nachricht, wonach im Herbst d. J. die bayerische Königsfrage wieder aufgerollt werden soll. Da diese Nachricht auch schon zu Erörterungen in der bayerischen Presse Anlaß gibt, können wir erklären, daß bei den maßgebenden Stellen keinerlei Neigung über die Wiederaufnahme dieser Frage besteht.

— * Die braunschweigische Frage wird in kurzer Zeit ihre endgültige Lösung durch den Regierungsantritt des Prinzen Ernst August finden. An den zuständigen Stellen ist davon nichts bekannt, daß einzelne Bundesregierungen bestimmte Forderungen für den Fall des Regierungsantritts gestellt hätten. Der Besuch des Prinzen Ernst August beim Herzog Johann Albrecht bezweckt die Festlegung der Modalitäten der Regierungsübernahme.

— * Die Zahl der aus Anlaß des Regierungsjubiläums vom preussischen Justizminister gestellten Anträge auf Begnadigung liegt auf ungefähr 12 000.

— * Mit dem Beginn des nächsten Vierteljahres treten die Bestimmungen des Gesetzes über die Gewährung der Beihilfen an Kriegsteilnehmer in Kraft. Es erhöhen sich danach die Beihilfen von jährlich 120 auf 150 M. Eines besonderen Antrages, dieser Erhöhung teilhaftig zu werden, bedarf es nicht. Den Witwen der Beihilfenempfänger werden die Bezüge der Verstorbenen vom 1. Oktober ab für die auf den Sterbemonat folgenden drei Monate belassen; die Zahlung erfolgt in einer Summe im Voraus. Das neue Gesetz erweitert aber auch den Kreis der für Beihilfen empfänglichen Kriegsteilnehmer. Denn die Beihilfen werden in Zukunft bei vorliegender, nicht nur auf vorübergehender Ursache beruhender Unterstützungsbedürftigkeit gewährt, unabhängig von dem Nachweis der Erwerbsunfähigkeit. Anwendungen Dritter werden bei der Prüfung der wirtschaftlichen Lage des Antragstellers nur insoweit berücksichtigt, als sie auf rechtlichen Verpflichtungen beruhen. Auch solche Reichsangehörigen, die infolge früherer Staatsangehörigkeit in französischen Dienst in oder vor den Jahren 1870—71 an kriegerischen Unternehmungen oder in dänischen Diensten die Kriege von 1864 mitgemacht haben, haben Anspruch auf die Beihilfen für Kriegsteilnehmer, sofern die Voraussetzungen des Gesetzes vorliegen.

— * Der deutsche Geschäftsträger in Tanger, Baron v. Sedendorf, ist beauftragt worden, die Funktionen eines Bevollmächtigten in Fesung zu übernehmen, während der Krankheit des augenblicklichen Geschäftsträgers, Baron von Harthausen.

Frankreich.

— * Der „Petit Parisien“ veröffentlicht folgende Meldung aus Nancy: Der Feldzug der deutschen Presse gegen die Fremdenlegion scheint nicht viel Erfolg zu haben. An einem einzigen Tage, nämlich am Sonntag, sind nicht weniger als 12 Deserteure aus den verschiedenen Regimentern Elsaß-Lothringens in Paris eingetroffen. Alle haben den Wunsch ausgesprochen, ein Engagement in dem Eliteregiment der Fremdenlegion zu erhalten, von dem man ihnen so viel Schlimmes erzählt habe.

Mexiko.

— * Neueste alarmierende Nachrichten treffen fortlaufend aus Mexiko ein. In eingeweihten Kreisen glaubt man, daß die Sache Huertas endgültig verloren ist. Man hat Vorkehrungen getroffen, um das Leben der Fremden in Mexiko zu schützen.

Der neue Balkankrieg.

Die Friedensverhandlungen.

Die Entsendung bulgarischer Delegierter nach Risch zu gemeinsamer Verhandlung mit den Vertretern Rumäniens, Serbiens, Griechenlands und Montenegros eröffnet endlich die Aussicht auf Frieden. Die Verhandlungen gelten dem Abschluß eines Waffenstillstandes, dem dann in Sinaja die eigentliche Friedenskonferenz folgen würde. Die Zuversicht, daß diese Verhandlungen zu einem Ziele führen werden, beruht auf der Ohnmacht Bulgariens und der offensichtlichen Ueberlegenheit Rumäniens über die übrigen Balkanstaaten. Auch diese

haben ein Interesse an der Beendigung des opferreichen Krieges und werden es nicht wagen dürfen, durch Nachlässigkeit und übertriebene Forderungen einen Sieg zu verlängern, in dem sehr leicht Rumänien aus einem Gegner Bulgariens zu seinem Verbündeten werden könnte. Es ist ein weiser Grundsatz der Politik, daß man den Feinde goldene Brücken bauen soll, und die serbische Presse hat auch in den letzten Wochen öfter Neuerungen gebracht, die darauf schließen ließen, daß man in den dortigen leitenden Kreisen einen billigen Ausgleich geneigt ist. Vielleicht wird auch Griechenland unter dem Drucke Rumäniens bei Zeiten lernen, seine Forderungen in maßvollen Grenzen zu halten.

Se glatter sich die Verhandlungen in Risch und Sinaja vollziehen, desto eher haben sie Aussicht, später das Visum der Großmächte zu erhalten, denn wenn diese sich auch jetzt nicht in die Verhandlungen der Balkanstaaten untereinander einmischen, so werden sie auf das Bestätigungsrecht doch nicht verzichten wollen. Es ist anzunehmen, daß auch in Konstantinopel die Mächte sich noch wie vor auf Warnungen und Ratschläge beschränken und von jeder Gewaltmaßregel vor der Hand absehen werden.

Die Konferenz in Risch.

Der „New York Herald“ erklärt, daß man in amerikanischen offiziellen Kreisen der Konferenz in Risch mit Mißtrauen entgegensteht und von ihrem Scheitern überzeugt ist. Die Ansicht gründet sich auf Neuerungen der bulgarischen Delegierten, die zu den Ohren der griechischen Regierung gekommen sind.

Zu den Vorfriedensverhandlungen in Risch entsendet die griechische Regierung einen hohen Generalstabsoffizier als Friedensbevollmächtigten, damit die griechische Regierung alle durch ihre strategischen Erfolge möglichen Vorteile ausnützen kann.

Die Friedensverhandlungen in Risch werden erst dann aufgenommen werden, wenn die beteiligten Regierungen über die Personen, die als Delegierte zu entsenden sind, ein volles Einvernehmen erzielt haben. Es ist geplant, in Risch nur die Friedenspräliminarien abzuschließen, dann soll auf rumänischem Boden durch die Ministerpräsidenten der kriegführenden Staaten der endgültige Frieden abgeschlossen werden.

Die Haltung Rußlands.

Der „Figaro“ meldet aus Petersburg über die zukünftige Haltung der russischen Regierung, daß diese sich für die Folge die Politik der Zurückhaltung wählen wird, und daß sie entschlossen ist, jegliche Isolierung gegen die Türkei zu vermeiden, daß aber die russische Regierung gern die Initiative ergreifen wird, um einen kollektiven Schritt der Mächte vorzubereiten, wenn die wiederholten Protestnoten von der Pforte nicht befolgt würden.

Die Nachricht von der Besetzung Adrianopels durch die Türken kam in Petersburg nicht mehr unerwartet. Sie erschwert natürlich die Lage erheblich, doch hofft man in Petersburg, die Pforte wolle nur ein Pfand für die kommenden Unterhandlungen erwerben. Rußland wird die größten Anstrengungen machen, um die Türkei zurückzuschieben, doch glauben die ausländischen Diplomaten so wenig wie unterrichtete russische Kreise, daß die Regierung in Armenien oder anderswo selbstständig vorgehen wird. Am liebsten möchte man eine gemeinsame Flottendemonstration vor Konstantinopel herbeiführen.

Zar Ferdinand und Kaiser Wilhelm.

Zar Ferdinand von Bulgarien hat zu derselben Zeit, als er an den König Carol von Rumänien sein Telegramm mit der Bitte richtete, dem Marisch der rumänischen Truppen innerhalb Bulgariens Einhalt zu tun, an den Kaiser von Deutschland gleichfalls ein Telegramm über die Haltung Rumäniens gerichtet. Näheres über den Inhalt des Telegramms verlautet nicht.

Vom Kriegsschauplatz der „Verbündeten“.

Gruver Bey im Kampf.

Trotz der Vorbereitungen für eine Friedenskonferenz zwischen den kriegführenden Balkanstaaten und obwohl Bulgarien wenigstens die rumänischen Forderungen, die von Bukarest gestellt worden sind, alle anerkannt hat, befinden sich die türkischen Truppen in heftigem Kampf mit den Bulgaren. Gruver Bey hat mit seiner 6000 Mann starken Reiterdivision nördlich von Adrianopel 2000 Bulgaren angegriffen, doch ist über den Ausgang des Kampfes noch nichts bekannt. In Sofia verlautet, daß die Türken wieder Adrianopel geräumt hätten.

verborgen habe — eine vornehme Sennorita, deren Herz er erobert. — Sie entloß dem elterlichen Schloß und der blühenden Gärten verließ sie in diesem verstaubten Gemach, das er in dem unbewohnten Turm anlegen ließ. Die Handwerker, die dieses Gemach bauten, soll er getötet haben. Mehrere Jahre verbrachte er seine verkehrte Liebe vor der Welt bis die Brüder der Dame durch Zufall den Aufenthalt ihrer Schwester erfuhren und blutige Rache für ihre Schmach an dem Fürsten nahmen. Drinnen in dem schwarzen Saal unter dem Bilde des Gefrenzigen sollen sie ihn erschlagen haben.

Ihre dunklen Augen starrten finstern in die Ferne als siegen vor ihren Augen blutige, furchtbare Bilder auf. Ihre Lippen waren fest zusammengepreßt, ihre Hände umkrampften mit festem Griff die Lehne des Sessels.

„Eine solche Liebe“, sprach Karl leise, „ist selbst mit dem Tode nicht zu hoch bezahlt.“

Sie blickte zu ihm auf mit einem leidenschaftlichen Blick. Da hielt er sich nicht länger, er sprang empor, er streckte ihr seine Hand nach ihr aus und im nächsten Augenblick küßte er sie und bedeckte ihre Hände mit heißen Küssen.

„Mannela, lassen Sie mich töten, stoßen Sie selbst mit den Dolch in das Herz — ich muß Ihnen sagen, wie tief ich Ihr schönes Bild vom ersten Augenblick, wo ich Sie sah, in meine Seele eingegraben hat. Zwischen den Schlachten und Gefahren ist wohl nicht die Stunde, von Liebe zu sprechen, aber das Soldatenleben ist kurz, es muß den Augenblick ergreifen, unaussprechlich wird Ihr Bild in meinem Herzen leben, Mannela, unvergänglich wird mir diese Stunde sein, wenn auch des Krieges Sturm mich weiter von Ihrer Seite reißt — Mannela — ich liebe Dich.“

Er schlang die Arme um sie und sie ruhte eine Weile an seinem Herzen und bildete seine leidenschaftlichen Küsse.

Fester und fester zog er sie in seine Arme. Die Flamme der Leidenschaft schlugen über ihren Herzen zusammen, da schreie sie auf. Ein harter, kurzer Knall drang wie aus weiter Ferne zu ihnen, dann ein furchtbarer Schrei, dann wieder

Aus großer Zeit.

Roman von D. Elter.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(Fortsetzung.)

Der Offizier legte einen Posten am Hoftor aus, dann folgte er Pedro nach dem alten Bischofssteig, in dessen Erdgeschloß sich der sogenannte schwarze Saal befand, ein dunkelgefarbter Raum mit einem gewaltigen Kamin aus schwarzem Marmor mit schwarzem Fußboden. Seltsam geformte Kronleuchter hingen von der schwarzen Decke nieder, über dem Kamin befand sich ein Christusbild; zu Füßen des Kreuzes lag ein grinsender Totenkopf. Der Saal machte einen unheimlichen Eindruck. Er war auch nicht bestimmt zu fröhlichen Gastereien, sondern es war der Aufbahrungsort für die verstorbenen Oberen des Klosters.

Die Soldaten aber kimmerten sich wenig um den unheimlichen Eindruck des Saales; sie lagerten sich um den Kamin, in dem sie ein Feuer anzündeten und lachten dem alten Pedro übermütig entgegen, als dieser mit einigen Ranunen alten Weines erschien.

Der Offizier hatte eine kurze Unterredung mit Mannela, die ihm mit der vollen Grandezza einer vornehmen Dame entgegentrat; dann inspizierte er nochmals den Posten an dem Tor und legte sich in einem Prunkgemach zur Ruhe, das ihm der alte Pedro überwiesen hatte.

Tiefe Stille lagerte über dem Kloster.

Mannela trat in das Zimmer, in dem Karl und Christian Mummie erwartungsfull der kommenden Dinge harreten. Sie brachte Erfrischungen aller Art, Wein und Speise, süße Süßkräuter und frisches Brot. Mit zufriedenen Lächeln sah sie zu, wie Karl und Christian mit gutem Appetit das Dargebotene verzehrten. Dann ließ sie sich von Karl erzählen, wie er den französischen Verfolgern entgangen war.

Christian Mummie, der kein Wort Spanisch verstand, entschloß sich nach kurzer Zeit fest und tief in dem bequemen Sessel, den er sich in einen Winkel des Gemaches wählte, hatte.

„Sie werden auch ermüdet sein, mein Herr“, sprach Mannela lachend zu Karl. „Ich will Sie verlassen.“

Doch Karl verpöchte keine Müdigkeit. Die dunklen Augen Mannelas, die wie Granatblüten glühenden Lippen, die sanft geröteten Wangen des schönen Mädchens ließen ihn seine körperliche Müdigkeit vergessen. Er bat Mannela, zu bleiben, er sei durchaus nicht müde, und sei erfreut, die Schwester des berühmten Guerillasführers kennen zu lernen. Er sprach feurig und leidenschaftlich und sein Auge ruhte mit flammendem Blick auf der schönen, läppigen Gestalt Mannelas.

„So lassen Sie mich Ihre Stirnwunde verbinden“, entgegnete diese. „Sie blutet noch immer.“

Sie löste das blutige Tuch, welches er um die Stirn geschlungen hatte, wusch die leichte Wunde mit frischem Wasser und legte einen neuen Verband kunstgerecht an.

Ein süßes Gefühl durchschauerte ihn bei der Berührung ihrer warmen, weichen Hände; die leichten Schmerzen der Wunde waren vergessen, vergessen waren aber auch die Sorgen seines Herzens, vergessen die Erinnerung an die traurige Heimat, vergessen das sanfte Bild der Freundin und Geliebten seiner Jugend — alle Bilder und Eindrücke seines früheren Lebens verflüchteten sich als Haupt an ihre Schulter und blickte sehnsüchtig verlangend zu ihr empor.

„Wie schön Sie sind, Sennorita“, flüsterte er ihr zu. Eine leichte Blut flammte in ihren Wangen auf. Es war ihm, als fühle er einen leisen, zärtlichen Druck ihrer Hand die sein Haupt faßt gegen ihre Brust drückte; er wollte den Arm um sie schlingen, doch rauch entzog sie sich ihm und nahm in einem Sessel Platz, der neben dem Kamin stand.

Er wagte nicht, sie zu füren. Hastig schlürzte er ein Glas Wein hinab. Dann sagte er, um die peinliche Stille zu unterbrechen: „Welch seltsames Gemach dies ist!“

Sie hob das Haupt, ein Lächeln flog über ihre Lippen. „Es könnte von heimlichen Märchen und Liebesträumen erzählt“, entgegnete sie. „Man berichtet, daß ein Fürst hier seine Liebe

Bei dem Vormarsch der türkischen Truppen über die Enos-Midia streichen sie bei Vüle Burgas auf den Widerstand bulgarischer Truppen. Trotzdem gelang es den türkischen Streitkräften, die Eisenbahnbrücke über den Ergeneß bei Vüle Burgas in Besitz zu nehmen. Ein bulgarischer Offizier und 135 Soldaten wurden dabei gefangen genommen. Die türkische Regierung veröffentlichte die Nachricht, daß die türkische Armee weiter nach Esti und Wundöpri besetzt hat. Es sind Gerüchte verbreitet, daß Adrianopel in Flammen steht.

Die Rumänier. Der rechte Flügel der rumänischen Armee hat mit den Serben Fühlung genommen. Die Verbindung zwischen der Stadt Vidin, wo sich drei bulgarische Brigaden befinden, und dem Rest der bulgarischen Armee ist vollkommen durchschnitten und der Vormarsch der Rumänen dauert fort. Die Bulgaren sind jetzt von 500 000 Mann umgeben und dürften den Widerstand kaum noch verlängern können.

Türkische Grausamkeiten. Die Türken haben in Rodosia den bulgarischen Unversetzten vor den Toren eines Amtsgeländes erschossen und die Leiche dann in Stücke gerissen. Auf dem Vormarsch der türkischen Truppen gegen Adrianopel und Kist-Kilisse begehen diese ebenfalls große Grausamkeiten. Alle ihnen entgegentretenden bulgarischen Truppenabteilungen werden von den Türken infolge ihrer Übermacht geschlagen und die Verwundeten dann auf die schrecklichste Art und Weise umgebracht. Die bulgarischen Bewohner des Landes, durch das die Türken ziehen, stehen unter Zurücklassung ihrer Habe nach Sofia.

Die Revolution in China.

In London vorliegende Nachrichten über die chinesische Revolution lauten weiter beunruhigend. Von 18 Provinzen haben sich bereits 5 für die Revolution erklärt. Die Haltung der Marineoffiziere, die teilweise unsicher war, ist jetzt wieder regierungsfreundlicher. In es Quanshiat gelungen ist, mit den Vans der fünf-Mächte-Gruppe ein Arrangement zu treffen, so daß der Sold wieder regelmäßig ausbezahlt werden kann. Der General der Südtropen ist in Kianfi von seinen Soldaten ermordet worden, die darauf zu der Nordarmee übergegangen sind.

Aus aller Welt.

Bergwerkstätt einer Mutter. Aus Berlin wird berichtet: Die seit vielen Jahren an einem Nervenzustand erkrankte Frau Howard, die im 37. Lebensjahr lebt, versuchte ihre drei Kinder im Alter von 12, 7 und 5 Jahren mit Leuchtgas zu vergiften. Die beiden jüngsten Kinder legte sie in eine Sofaede, während sie dem Ältesten am Bett festzubinden versuchte. Sie selbst wollte sich mit einer Schürze am Bett aufhängen. Der Knabe rief sich los und rief Hilfe herbei. Die Frau ist abgeschossen worden, während die Kinder bereits bewußtlos waren.

Eingeleiteter Zug. Der Personenzug 255 der Strecke Kassel-Cassel, der kurz nach 7 Uhr in Kassel eintraf, mußte, entgleiste, als er eben die Eisenbahnbrücke über die Fulda passiert hatte. Die Lokomotive stürzte um und liegt neben dem Bahnkörper. Die folgenden drei Wagen entgleisten ebenfalls und schoben sich ineinander, wobei erhebliche Materialschäden angerichtet wurden. Glücklicherweise befanden sich im ersten Wagen keine Passagiere. Von den übrigen Passagieren wurden dem neu aufgeschütteten Bahnkörper zu suchen sein, der infolge des Regens der letzten Tage Senkungen aufwies. Der Verkehr erlitt eine zwölfstündige Verpätung, konnte aber durch Umspringen aufrecht erhalten werden.

Tat eines Irren. In einem Abteil vierter Klasse des Personenzuges Posen-Lissa stach ein Arbeiter plötzlich auf die Mitreisenden ein. Nachdem er vier Personen schwer verletzt hatte, sprang er aus dem Zuge, als die Kette gezogen wurde. Bei der Verfolgung wurde auf ihn geschossen. Es scheint, daß er im Delirium gehandelt hat.

Tödlicher Unglücksfall. Aus Helgoland wird berichtet: Beim Ausbohren der Fahrgänge des Hapag-Dampfers „Kobra“ geriet durch den hohen Seegang eine Arbeiterin Frau Marie Hoffner aus Ludwigshafen unter den Radkasten und wurde am Kopf schwer verletzt, daß sie bald darauf starb.

„Was war das? — Es klang wie ein Schuß?“
„Es war ein Schuß,“ sprach sie lächelnd und hochaufschlagend die schwarzen Locken aus der weißen Stirne streichend.
„Hast du denn nicht gehört, wie es klang?“
„Ja, an meine Pflicht, Manuela!“

„Ja, an meine Pflicht dem Vaterlande gegenüber. Noch liegt es in Banden der Knechtschaft, noch ist es nicht frei und unsere Pflicht ist jetzt der Kampf.“

„Der Kampf ist die Pflicht der Männer, du aber, Manuela, magst friedlichen, sanften Gedanken Raum gewähren.“
Ein Rächer, das Karl erschreckte, zuckte blitzartig über das finstere Gesicht der Spanierin.

„So mögen deutsche Frauen denken,“ sagte sie stolz, „wir Spanierinnen denken anders. Wir Spanierinnen denken immer zuerst an das Glück unseres Heimatlandes, dann erst an unser eigenes Glück.“

„Manuela, wie soll ich dich verstehen?“
„O Spanien nicht frei, er nicht der letzte fremde Soldat von Spaniens Erde vertrieben, eher reiche ich keinem Mann die Hand zum Herzensbunde. Ich kenne meine Aufgabe. Ich will die Prophetin meines Volkes werden, die es aufruft zum heiligen Rachekrieg, die ihm die Fahne der Freiheit vorantreibt, die es in die Schlacht und zum blutigen Siege führt. Rache für die Unbill, die mein Volk von diesen Unterdrückten erfahren, das ist meines Lebens Ziel!“

Sie richtete sich straff empor und reichte die Hand wie zum Schwur empor.
Karl blickte mit schmerzlicher Verwunderung auf das stolze, schöne Gesicht.

„Du hast den Schuß gehört — den Schrei —“ fuhr sie fort, „es war das Signal, daß unsere Brüder nahen, daß sie die Lat der Rache vollenden, schon liegt der Wächtposten am Tor in seinem Mute, binnen kurzem werden auch die Fremden, die drinnen in dem schwarzen Saale ruhen, ein Raub der Dolche meiner Landsleute sein.“

Karl schauderte. „Sie werden für ihr Leben kämpfen.“
„Der Wein, den ich ihnen gab, hat sie betäubt und tranklos gemacht,“ entgegnete Manuela höhnisch lachend. „Sie werden unter den Dolchen meiner Landsleute ihr Leben ausstrecken, ehe sie sich von ihrem Lager erhoben haben. Mein Vater Pedro führt die Schar der Rache, er hat sie auch herbeigerufen.“

„Manuela!“ rief Karl schauernd, „das ist kein ehrlicher Kampf, das ist Mord.“

„Morden die Fremden nicht auch unsere Landsleute? — Vor einigen Wochen war es, als wir uns in einem kleinen Orte verborgen hielten,“ fuhr sie flüsternd fort. „Eine Schar französischer Marodeure überfiel den Ort. Ich sah, wie sie einen jungen Bauern mißhandelten und töteten, als er sich der Plünderung seines Hofes widersetzte und einen Marodeur niederschlug.“

Sein junges Gesicht mit dem Säugling wollten die Unmenschen niederschlagen — vor den Augen des Gatten, es sollte das Opfer für die Freiheit des Gatten sein — sie brachte das Opfer ihrer Ehre nicht und ihr Kind und sie selbst fielen unter den Schüssen der Räuber, während sie den Mann gefesselt forttrugen, um ihn dem Kriegsgericht zu übergeben. War das ein ehrlicher Kampf? — Mit jenem Tage kennt mein Herz kein Erbarmen.“

Autounfall. In Clermont-Ferrand stürzte ein Automobil aus acht Meter Höhe in den Fluß. Die Insassen, Graf und Gräfin Hernandez Balles d'Albala aus Barcelona, wurden getötet.

Der Racher Zwischenfall. Die Universität hat jetzt ihr Urteil gegen den Studenten Collet gefällt, der seinerzeit in Rancy den erneuten Zwischenfall mit den deutschen Reisenden hervorgerufen hat. Das Rektorat der Universität hat den Studenten auf 6 Monate von dem Besuch der Universität ausgeschlossen.

Schulden einer Prinzessin. In der Angelegenheit der Erbschaftsstreitigkeiten der Prinzessin Luise mit dem belgischen Staat sind zwei bekannte österreichische Advokaten im Auftrage der Gläubiger der Prinzessin Luise in Brüssel angekommen und haben eine Untersuchung aufgenommen. Ferner haben sie um eine Unterredung mit dem Justizminister nachgesucht. Sie haben erklärt, daß die der Prinzessin bisher bewilligte Summe von 5 Millionen Franken nicht einmal zur Bedeckung der notwendigsten Verpflichtungen genüge, da die Prinzessin in Wien allein 15 bis 16 Millionen Kronen Schulden habe. Sie suchen nun andere günstigere Vereinbarungen zu erzielen. Es scheint aber nicht, daß ihre Bemühungen von irgend einem Erfolg begleitet sein werden.

Frau Panthurst. Die Suffragettenführerin, die infolge der Bestimmung des Rache- und Mordgesetzes zwar nicht im Gefängnis saß, wohl aber in ihrer Wohnung Tag und Nacht von Detektivs bewacht wurde, ist nach einer Meldung aus London nun entkommen und zwar unter recht komischen Umständen. In der Nacht auf Sonntag erschienen vor ihrer Wohnung 50 Suffragetten und männliche Anhänger der Bewegung in Automobilen. Zwei Frauen gingen in das Haus hinein und erschienen gleich darauf wieder mit einer nicht verschleierte Dame, die in Haltung und Kleidung genau wie Frau Panthurst ausah. Als die drei die Automobile besetzen wollten, näherten sich ihnen die Detektivs, aber sofort kamen die übrigen Suffragetten unter Hurrageschrei zu Hilfe und es gab eine recht derbe Kletterei. Schließlich bugsierten die Detektivs die verschleierte Dame in die Droßkammer hinein. Unter lauten Rufen wie Schmach und Brutalität entfernten sich die Droßkammer. Erst als die Detektivs eine gewisse Strecke entfernt waren, gelang es ihnen, der sich wie wild gebärdenden Dame den Schleier abzunehmen. Zu ihrem großen Erstaunen mußten sie sehen, daß eine fremde Dame in den Kleidern der Frau Panthurst steckte. Schlenk nicht lehrten sie nach dem Hause zurück, wo sie von den triumphierenden Suffragetten mit ironischen Rufen empfangen wurden. Frau Panthurst befand sich schon in Sicherheit. Bei dem mit Absicht hervorgerufenen Gedränge war sie durch eine Seitenstraße entkommen und in einem Privatautomobil davongefahren.

Von der Luftschiffahrt.

Die französischen Militärluftzeuge. Während die deutsche Armeeverwaltung schon seit längerer Zeit gepanzerte Flugzeuge besitzt, ist man in Frankreich erst auf Grund umfangreicher Schießversuche bei Toulon, und auf Grund der Ergebnisse des Balkankrieges jetzt zur Panzerung von Ein- und Zweideckern übergegangen. Die Militärverwaltung hat sich dabei für eine vollständige Panzerung ausgesprochen, die Pilot, Passagier, Motorsteuerung und etwaige Geschütze und Beobachtungsinstrumente gegen Geschosssichert. Vorläufig können beobachtende Flugapparate nicht höher als 800 Meter steigen, wenn ihre Erfindungen militärisch brauchbar sein sollen. Bis 1200 Meter können sie jedoch von Gewehrfeuer und den neu konstruierten Ballongeschützen erreicht werden. Die Flugzeuge der französischen Armee zerfallen nach dem „Matin“ in vier Gruppen: 1) Gepanzerte Erfindungs-Gebäude für die Artillerie und Kavallerie, für kurze Erfindungsflüge mit einer Mindestgeschwindigkeit von 120 Km. in der Stunde. 2) Gepanzerte Zweidecker für Generalstabs-Erfindungsflüge mit einer Mindestgeschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde. 3) Gepanzerte und mit Maschinengewehren ausgerüstete Zweidecker, die zur Bekämpfung feindlicher Flugmaschinen und Lenkbalkons bestimmt sind. Diese besonders schweren Apparate müssen gleichfalls eine Mindestgeschwindigkeit von 120 Km. entwickeln. 4) Mehrere besonders schwere Flugzeuge, der verschiedenen Konstruktions mit einer Mindestgeschwindigkeit von 100 Kilometer, die für besondere Aufgaben zur Verfügung stehen. Alle diejenigen Flugzeuge der französischen Armee, die aus technischen Gründen keine Panzerung erhalten können, werden als Schulapparate Verwendung finden.

Landwirtschaftliches.

□ **Süddeutschland und die Fleischversorgung.** In einer Besprechung der Ergebnisse der Schweinefleischzählung vom 2. Juni d. J. bemerkt die Amtliche Zeitung des Deutschen Fleischer-Verbandes, daß der Schweinebestand Preußens im Jahre 1892 65,5, 1904 66,4, 1912 70,6 und bei der neuen Zwißenzählung sogar 71 Prozent des Gesamtbestandes betrug. Der Anteil Süddeutschlands, d. h. von Bayern, einschließlich der Pfalz, Württemberg, Baden, Hessen und Elsaß-Lothringen, auf 18,2 im Jahre 1907 16,1 Proz. im Jahre 1912 und 15,2 Proz. bei der diesjährigen Zwißenzählung zurückgegangen. In der starken Vermehrung des deutschen Schweinebestandes hat Süddeutschland deshalb keinen hervorragenden Anteil. Die effektiven Zahlen des Bestandes sind von 2,75 Millionen auf 4 Millionen im Jahre 1907 gestiegen, um dann bis zum Jahre 1913 auf 3,31 Millionen zurückzugehen. Während der preussische Schweinebestand abzüglich der gewerblichen und Hauschlachtungen immer noch einen Ueberschuß verzeichnet, haben die Schweinefleischungen in Süddeutschland im Jahre 1912 mit 3,83 Mill. Stück den am 1. Dezember ermittelten Schweinebestand um fast 300 000 Stück übertroffen. Allerdings ist der Konsum von Schweinefleisch in Süddeutschland nicht im Steigen, jedoch nicht etwa eine umgekehrte Proportion vorliegt. Man könnte eher von einem den Rückgang des Schweinebestandes begleitenden Rückgang des Konsums von Schweinefleisch in Süddeutschland sprechen, während die starke Bestandvermehrung in Preußen zu einer Steigerung des Konsums bezw. Steigerung der Versandschlachtungen geführt hat. Im ganzen lehrt aber die Statistik, daß, wenn auch Süddeutschland immer an der Schweineproduktion einen verhältnismäßig geringen Anteil hatte, es neuerdings in einer Weise zurückbleibt, die zu Bedenken Veranlassung gibt. Der Schweinebestand der Provinz Hannover allein ist größer als der Gesamtbestand von Bayern Württemberg und Baden, einschließlich der Pfalz, zusammen.

Vermischtes.

lt. Was Europa für Rüstungszwecke ausgibt... Was der „bewaffnete Frieden“ alljährlich ganz Europa kostet, davon bildet sich der biedere Bürger kaum einen Begriff. Die Summe ist recht respektabel. Vor zehn Jahren sind es insgesamt nur 3,8 Milliarden Mark gewesen. Heute sind es bereits rund 7½ Milliarden, also fast die Hälfte der Kriegsschuldung, die wir seinerzeit von Frankreich bezogen. Mit andern Worten: in zehn Jahren sind die Ausgaben für Rüstungszwecke um nahezu 100 Prozent gestiegen. Und das ist nicht ein Land, das zu dieser Summe nicht sein ganz gehöriges Scherlein beisteuert. In manchen Ländern erreichen die Militärforderungen ganz phantastische Zahlen, so in Rußland, dessen Rüstungsausgaben sich auf über 1½ Milliarden belaufen. Allerdings steht Rußland mit dieser Zahl auch an der Spitze aller Mächte; so viel gibt selbst England nicht aus. Den Platz an der Spitze verdrängt Rußland nicht zuletzt seiner großen Bevölkerungsstärke. England folgt erst im Abstand von 100 Millionen; es gibt etwa 1,4 Milliarden alljährlich aus. Etwas über 1¼ Milliarden kostet Deutschland sein Heer und seine Flotte im Jahre. Rund 225 Millionen weniger gibt Frankreich aus, das mit etwas über einer Milliarde an vierter Stelle unter den Mächten hinsichtlich der Ausgaben für Rüstungszwecke steht. Scheidet man die Ausgaben nach Land- und Seemacht, so steht hinsichtlich der Landmacht naturgemäß wieder Rußland an der Spitze mit rund 1¼ Milliarde jährlicher Ausgaben. Ihm folgt Deutschland mit etwas über 800 Millionen, Frankreich mit rund 725 Millionen, England und schließlich Österreich-Ungarn mit knapp einer halben Milliarde. Hinsichtlich der Rüstungen zur See halten die Briten jeden Rekord mit knapp einer Milliarde. Kaum die Hälfte gibt das Deutsche Reich aus, das aber immer noch an zweiter Stelle marschiert. Rund 350 Millionen zahlt Rußland alljährlich für seine Flotte und etwa 335 Millionen unsere westlichen Nachbarn. Woraus man ersieht, daß die Mächte bedeutende Opfer bringen, um ihre achtunggebende Stellung und Würde zu bewahren. Weit weniger ehrgeizig als der Dreiverband im allgemeinen scheinen aber unsere Bundesgenossen im Dreibund zu sein.

Ich umschlang. „Ich liebe dich und kann dich nie mehr verlassen!“

„Auch ich vergesse dich nicht — auch ich liebe dich, aber du mußt dich dieser Liebe wert erweisen! Kämpfe für die Freiheit meines Vaterlandes — kehrt du einst als Sieger zurück, dann soll dir der Lohn meiner Liebe werden.“

In flammendem, leidenschaftlichem Rufe preßte sie die Lippen auf seinen Mund, dann riß sie sich los, winkte ihm noch einen Gruß zu, dann war sie durch die versteckte Tür verschwunden.

Wie in einem Traume befangen stand Karl da. Er atmete tief und schwer, es war ihm, als läste ein Alpdruck auf seinem Herzen. Wie war das nur alles so rasch über ihn gekommen? Hatte wirklich das schöne Weib in seinen Armen gelegen? Aber noch brannten die heißen Küsse ihrer Lippen auf seinem Munde, noch glaubte er den schweren, süßen Duft zu atmen, der von ihren dunklen, äppigen Haaren ausging, noch glaubte er den weichen, warmen Druck ihrer Gestalt zu fühlen, und er stürzte zu dem Tische, ergriff ein gefülltes Glas und trank es auf einen Zug aus. Dann entfiel das Glas seiner Hand und zerplitterte klirrend auf dem Fußboden, er selbst aber sank in einen Sessel und schlug die Hände vor das Gesicht.

Christian Mummie schlief tief und fest in seinem Winkel. Nichts erregte den armen Burschen, nichts beunruhigte sein einfaches, ehrliches Herz. Um seine Lippen schwebte ein leises, glückliches Lächeln. Träumte er von seiner Heimat am Weserstrand, in der rothblühenden Heide, in Marsch und Moor?

Da gellte ein Schrei, ein entsetzlicher Schrei durch die Stille der Nacht und Christian Mummie fuhr empor.

„Karl — Herr Fährlich — was war das?“ fragte er und sein ehrliches Gesicht erleuchtete ein wenig.

Und wieder ein Schrei — „da geschieht ein Unglück, Karl — laß uns hinausgehen.“

Er griff nach seiner Mütze.

(Fortsetzung folgt.)

Kaufhaus Schiff, Höchst a. Main.

Spezial-Abteilung.

Fertige Betten, Bettstellen und complete Schlafzimmer, Eiserne Kinderbettstellen in grosser Auswahl, Bettfedern u. Daunen bewährte Qualitäten. Matratzen in Rohhaar, Kapot, Wolle und Seegras in bester Verarbeitung werden in eigener Polsterei hergestellt.

Reinigen von Bettfedern in eigener Anlage. — Complete Wohnungs-Einrichtungen.

Kaufhaus Schiff, Höchst a. Main.

K. Weil Ww.

Einkaufszentrale Vog & Sohrr für ca. 80 Zweig-Geschäfte Flörsheim am Main.

Nur noch Grabenstr. 20 Neubau

Vorteilhafteste Einkaufsquelle für Kurz-, Weiß-, Mode- und Wollwaren empfiehlt

alle in das Fach einschlagenden Sport-Artikel

Sporthemden mit Umlegkragen, Sportfragen, weiß u. farbige, Sportgürtel, Westen-gürtel.

Turner-Trikots mit langen od. kurzen Ärmeln, Turner-Hosen, lange weiße, Turner-Hosen, kurz in weiß, schwarz, und marine, Turner-Gürtel, Turner-Sporthemden in weiß, Turner-Strümpfe in schwarz.

Spezial-Artikel:

Herrenhemden in weiß u. farbig, Macco-Wäsche, Hornmal-Wäsche, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Hosenträger. Stets Eingang von Neuheiten in Cravatten, Selbstbindern, Handschuhen etc.

Durch meinen Anstich an die mit der Firma Vog & Sohrr bestehende Einkaufsvereinigung von über 75 Geschäften sind Ihnen die gleichen Qualitäten bei genau denselben Verkaufspreisen die besten nominierten Hauses zugesichert.

Trauerfalls wegen

bleibt mein Geschäft bis Montag früh geschlossen
Simon Kahn, Schubhandlung
Flörsheim Obermainstraße.

? Warum ?

quälen Sie sich so lange mit Ihren schledhten Zähnen, Sie ruinieren dadurch nicht nur Ihren Magen, sondern Ihre ganze Gesundheit. Ein Besuch in meinem Atelier wird Sie von der Nichtigkeit Ihrer Angst vor dem Zahnziehen überzeugen. Ich bin in der Lage, frante und schmerzhaft Zähne in fast allen Fällen schmerzlos zu entfernen. Gebissen in allen Preislagen. Garantie für tadellosen Sitz. Spezialität Kronen- und Brückenarbeiten, sowie Stützähne u. kunstvolle Plomben.

Zahnatelier „Volkswohl“

Flörsheim, Ackerstraße 11,
gegenüber dem Krankenhaus.

Sprechstunden von 8-12 2-7 Sonntags v. 8-1.

Für ärmere Kinder freie Behandlung.

Bin zum Königlichen Notar ernannt.

Sprechstunden in Flörsheim:

im Taunus

jeden Dienstag Nachmittag von 5-7 Uhr.

Hochheim, den 18. Juli 1913.

Dr. jur. Doessler,
Rechtsanwalt.

Hosenträger

Eine Partie

Taschentücher



Kleider-Leinen



gestreift und einfarbig — hübsche Dessins
garantiert waschecht, per Meter netto 40 Pfg., so lange Vorrat.

D. Mannheimer

Flörsheim, Hauptstraße.

Bettdecken.

Tischdecken.

Quieta!

Kaffee-Ersatz

nährsalzreich! wohlschmeckend!

— Pfundpaket 70 Pfg. —

Krafttrunk / Nährsalz-

Dosen Mk. 1.— und Mk. 2.—.

Erhältlich in Drogen- u. Kolonialwärdig.

Nehmen Sie nur Marke Quieta! wo

nicht echt erhältlich franko Zusendg. v.

Quieta-Werke Bad Dürkheim.



Erteile Nachhilfsstunden

in den Fächern höherer Lehranstalten. Näh Exped.

Kopfläuse

mit Brut, vernichtet radikal
Rademachers Goldgeist, Patentmittel
Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt
die Kopfhaut v. Schuppen, befördert d.
Haarwuchs, verhilft. Zuzug v. Parasit.
Wichtig f. Schulkinder. Taus v. An-
erkennungen. Fl. à M. 1.— u. 2.— in
den Drogerien und Apotheken.
Depot: Drogerie Schmitt.

Was mir nützt Blut für

Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden,
schlechte Verdauung, Blutandrang
nachdem Kopfe, Kopfschmerzen,
trinke nur Dr. Bussle's echten
Frankfurter, à 50 Pfg. Nur bei:
Heinrich Schmitt, Drogerie.

Neue Kartoffel

per Bsd. 4 Pfg.
empfiehlt
Ignaz Conrad



Was mir nützt

Verkaufsstelle: Flörsheim bei
Messer. Ferner empfohlen in
Edellöhre in feinsten Qualitäten.
Dr. Bussle's
beseitigt schnell und schmerzlos
Dr. Bussle's Wurzenerlören.
30 Pfg. Nur bei: Heinrich Schmitt,
Drogerie.



L. Albinus, Mainz

Schustersrass 42 — Ecke Quintinsturm

Großer Saison-Ausverkauf für Stroh-Hüte

Herren, Knaben und Kinder weit unter Preis.

Regen-Schirme von 2.50—15.00 Mark

für Damen, Herren und Kinder, schöne Griffe, pa. Qualität.

Reparaturen schnell und billig.

Spazierstöcke in jeder Preislage.

Mützen in riesiger Auswahl.

H. Frankfurter Würstchen

Frankfurter Würstwaren

rohen und gekochten Schinken

pa. Schweinefleisch u. Würstfett, Dörrfleisch etc.

Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Zahnpraxis

Philipp Frank

Flörsheim, Widererstraße 9.

Sprechzeit:

Wochentags den ganzen Tag über

Sonn- und Feiertags von 1/3—1/5 Uhr.

Optiker

besonders Polierer und Einsteifer für Brillengläser
werden von unserem Münchener Werk gesucht; durch-
schnittlicher Stundenlohn 70—80 Pfg. bei stündiger
ungeteilter Arbeitszeit. Reisevergütung wird ge-
währt. Offerten an: Optische Werke, G. Rodenstod,
München, Martialisstraße 41—43.